

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Saunus-Anzeiger.

Verschlungene Wege.

Novelle von Josef Semmelhofer. (Nachtr. verb.)

Die Regentwolken, welche seit einer Reihe von Tagen das Firmament bedeckten und Berg und Tal in düstres Grau hüllten, begannen sich endlich zu lichten, und die so lang ersehnte Sonne zeigte sich wieder in ihrem majestätischen Glanze, die ganze Landschaft überflutend. Auch die letzten, auf den Wiesen und Adern lagernden Nebel lüftigten sich, und nur an den stark angeschwollenen Flüssen, die das zu Füßen imposanter Gebirgskette sich ausbreitende durchschneiden und sich am unteren Ende durch seine Heil-Allen, Badeanstalten und der Sommerresidenz des Kaisers be- mit gewordenen Kur- und Badeortes Bad Ischl vereinigen, sen noch die Spuren von den verfloßenen Regentagen zu be- sten. Alles schien erleichtert aufzuatmen, sich neu zu beleben, die ganze Natur entfaltete sich zu ihrer herrlichsten Schönheit. Die Vögel zwitscherten um die Weite und wiegten auf den Zweigen, bewegt vom sanft- die Blut der Sonnenstrahlen fühl- den Winde. Die Bäume prangten reichsten Blütenschmude; jetzt kom- die landschaftlichen Reize erst recht Geltung. Fürwahr ein wunderschö- Tag, so ganz geeignet, auf jeden en überaus erfrischenden Einfluß aus- üben, um so mehr auf einen schwer- itig veranlagten, oder von irgend- em Kummer heimgeführten Menschen. id eben ein solcher — junger Mann — edel geformten Gesichtszügen, auf chen der Ernst des Lebens sein Merk- al ausgedrückt hatte, elegant, doch ht sturhaft gekleidet, scheint es zu n, welcher den Weg zu einem der nit gelegenen Aussichtspunkte, wo emals ein mächtiges Schloß stand, aber nur mehr die Ruine davon sehen ist, eingeschlagen hatte. Ein- ad — ganz mit seinen Gedanken be- ftingt, nicht achtend der Vorüber- enden, schritt er seinem Ziele zu. et angekommen, vertiefte er sich gleich der herrlich schönen Fernsicht, welche dem Auge bot, ab und zu seinen Blick weite Ferne lenkend und zuweilen einem Buche blätternd, aus welchem bemerkt ein Brief zur Erde flatterte, dem der Wind sein Spiel trieb, um an, desselben überdrüssig, ihn auf e abseits stehende, von dichtem Ge- sch und Efeu umrankte, kaum sichtbare d daher auch selten aufgesuchte Bank zu legen. Zu Füßen das rliche Tal mit seinen schönen Villen und Gärten, den ge- legten, ausgedehnten Wegen und Parkanlagen, sowie den, a der Natur mit ganzer Farbenpracht ausgestatteten buntbe- umten Wiesen, welche gleichsam wie Teppiche ausgebreitet la- n, eingesäumt von mächtigen Bergriesen, deren dunkelgrüne lder den Horizont begrenzten, dessen leuchtendes Blau die onnenstrahlen kaum zu bleichen vermochten. Dies alles schien u zu bannen, und förmlich betäubt, vergaß er all das, was em Herzen die innere Ruhe geraubt hatte.

Dem Wunsche seines Vaters Folge leistend, mußte Hans von Felsed seiner glänzenden Offizierslaufbahn entsagen, obwohl ihm dies einen harten Kampf kostete. Das Bewußtsein, daß er als Majoratsherr gleich geachtet und geliebt, wie er auch als Offizier von seinen Vorgesetzten und Kollegen infolge seines edlen Charakters geschätzt und von den Untergebenen auf Grund seiner Gerechtigkeitsliebe förmlich verehrt wurde, verwandelten seinen Schmerz in freudige Erinnerung an seine schmutze Leutnantszeit. Die Jahre seiner Kindheit verliefen ziemlich freudlos, denn allzufrüh war ihm die Mutter gestorben, und oft konnte man ihn im Arbeitszimmer seines Vaters sehen, welches nach dessen Tode das seinige war, wo er das über dem Schreibtisch angebrachte lebensgroße Bild seiner Mutter betrachtete. In solchen Augenblicken wehmütiger Erinnerung fühlte er sich recht verlassen, und manche Träne bitteren Schmerzes über das allzufrühe Hinscheiden seiner geliebten Eltern schlich sich aus seinen traurig blidenden Augen. Wohl hätte er mütterlicher, sowie väterlicher Seite Verwandte gehabt, aber er kümmerte sich nicht um sie, sah auch keine Veranlassung dazu, zu-



Die Kirche in Aubers in Französisch-Flandern.

mal sein Vater die Beziehungen zu denselben gänzlich eingestellt, dessen Ursache ihm der Bruder seines Vaters unter der Bedingung, darüber nichts verlautbaren zu lassen, mitgeteilt hatte. Wohl ist ihm aufgefallen, daß derselbe besonders den Verwandten mütterlicher Seite die ganze Schuld des Familienzwistes beigemessen hatte, aber viel zu ehrlich und wahrheitsliebend, um irgendeinen Argwohn zu hegen, schenkte er Onkel Karl — wie er ihn seit Kindheit zu nennen pflegte — sein ganzes Vertrauen und glaubte blindlings alles, was dieser sagte. So auch die Schilderungen, die ihm die kraft letzter Willens- fundgebungen seines Vaters bestimmte Braut Adele von Wahnsdorf — seine Cousine mütterlicher Seite — als häßlich und herzlos bezeichneten, was Hans, da er ideal veranlagt war, aufs empfindlichste berührte. Nun war die einzige Hoffnung auf künftiges Glück mit einem Schlage zunichte gemacht, und allmählich begann sich der Haß gegen seine Braut in seinem Herzen einzunisten, ohne sich überzeugt zu haben, ob die Aussagen seines Onkels auf Wahrheit beruhen. Er wurde so erbittert, daß er die Stunde verwünschte, in welcher sein Vater diese Verfügung getroffen hatte, und fand keine Freude an der Bewirtschaftung seiner ausge-

behaltenen Besitzungen. Verschiedene Gefühle wogten in seiner Brust, seit ihm sein treuer Diener Stephan gestanden hatte, daß er unfreiwilliger Ohrenzeuge von Onkel Karls Schilderungen ward.

„Entschuldigen Herr Baron, ich konnte Ihre traurige Stimmung darüber nicht mehr ansehen und erachte es als meine Pflicht, zu sprechen. Herr Baron Karl muß sich in der Person Ihrer hochgeborenen Braut geirrt haben, was um so leichter möglich ist, da er sie seit dem Begräbnistage Ihres Herrn Vaters nicht mehr gesehen hatte.“

Hans war über diese Worte, welche die Aussagen seines Onkels als irrtümlich bezeichneten, nicht empört, denn er erkannte daraus die gute Absicht seines treuen Dieners.

Eigentlich, dachte sich Hans, daß ich diese Worte nicht vergessen kann; muß mir doch von Onkel Karl nähere Aufklärung verschaffen! Und in dieser Absicht beauftragte er Stephan, welcher sich nach respektvoller Verbeugung entfernt hatte, um den Befehl seines geliebten Herrn prompt auszuführen.

„Gerade jetzt, wo ich mich zu dem Entschluß aufgerafft habe, auf Reisen zu gehen, kommen mir diese Worte so deutlich in Erinnerung!“ Weiter kam er nicht in seinem Selbstgespräch, denn sein Onkel betrat, wie immer, unangemeldet das elegant ausgestattete Arbeitszimmer; in der Meinung, daß Hans über die neuen Maschinen mit ihm zu sprechen wünschte, fing er sogleich an, darüber Bericht zu erstatten. Hans ließ ihn denselben beenden und sprach seine vollste Zufriedenheit aus.

„Bin wirklich sehr froh, lieber Onkel, und danke dir auch für deine Mühewaltung, um die ich dich auch fernerhin bitte,“ erwiderte Hans, seinen Onkel, welcher weitere Erläuterungen machen wollte, unterbrechend, „aber jetzt nur nichts Geschäftliches; das, was ich mit dir zu besprechen wünsche, ist ganz anderer Natur. Sag mal, lieber Onkel, ist meine Braut wirklich so herzlos, wie du sie geschildert hast? Hast du dich nicht in der Person geirrt? Vielleicht verwechselst du sie mit ihrer Cousine! Ich kann's kaum glauben, daß mein Vater es abgesehen hatte, mir eine häßliche Frau aufzudrängen!“

Onkel Karl war auf eine derartige Frage nicht vorbereitet. „Gewiß hat der alte Stephan geplaudert! Na warte, du Bedientenseele, ich werd' dir's denken; an deinem Gewäsch dürfen meine Pläne nicht scheitern! Jetzt heißt's vorsichtig sein“, dachte sich Onkel Karl, dessen Verlegenheit schon wieder verschwunden war, indem er die an ihn gestellte Frage beantwortete.

„Du kannst dich ja überzeugen, ob meine Worte auf Wahrheit beruhen, wenn du daran Zweifel hegst! Ich habe nichts dagegen, und es wird meiner Ansicht nach sogar das Vernünftigste sein, da es ohnehin schon an der Zeit ist, deine Braut kennen zu lernen. Ihr könnt bei dieser Gelegenheit gleich den Zeitpunkt eurer Hochzeit festsetzen!“

„So hab' ich's nicht gemeint. Ich weiß, was mir bevorsteht. Wenn ich die Frist, welche mir noch gegönnt ist, nicht benütze, zu beobachten, ob ich in dem Wesen meiner Braut vielleicht nicht doch auch gute Eigenschaften entdecken könnte, um mich damit selbst zu trösten, dann finde ich nach meiner Vermählung genügend Zeit dazu!“

Stille Ergebung lag auf seinen Zügen, als er noch hinzufügte, daß er auf keinen Fall die Verlobung mit der verhassten Adele von Wahnrsdorf beschleunigen werde.

„Wie du willst!“ entgegnete Onkel Karl sarkastisch. Hätte Hans die Züge seines Onkels genauer betrachtet, so wäre ihm das triumphierende Lächeln nicht entgangen, welches jener kaum zurückhalten konnte, als er ihm den Entschluß mitteilte, auf Reisen

zu gehen. Der Umstand, daß Onkel Karl denselben billigte, sich sofort bereit erklärte, nach dem Rechten zu sehen, das Vertrauen, welches Hans ihm entgegenbrachte, mehr. Schon tags darauf ward die Abreise festgesetzt. Schlechtes Wetter, und so fuhrten die beiden im geschlossenen Wagen zum Bahnhof, welcher zirta eine halbe Gehstunde vom Schlosse entfernt war. Onkel Karl bemühte sich, ein Wort anzuknüpfen, er bekam aber nur kurze Antworten, und so der Weg größtenteils schweigend zurückgelegt. Beide waren als der Wagen vor dem Bahnhofgebäude hielt. Hans war mit dem Abschiede, welcher kurz ausgefallen ist, nicht zufrieden, das konnte man aus seinen Reden entnehmen. Hans nachschickte.



Sicherung eines Fersprech-Unterstandes an der Aisne-Linie.

„Gedulde dich, lieber Hans, dein Onkel ist schon nach dem Rechten zu sehen, er wird schon tragen, daß du von nicht allzusehr beunruhigt wirst! Ein bißchen Mut in deinen Gliedern schadet dir nicht! Du bist schon alt — war nicht — du noch — kanst es noch we aber nur gemacht, ge So sprach Freiherr von Felsed.“

Hans konnte die hängnisvollen Worte nicht mehr hören, denn er hatte ihn schon in Gedanken genommen.

In einem starken Kurot wollte Zerstreuung finden verweilte er mehrere Tage in einem dessen Umgebung an Naturschönheiten. Die vielen Ausflüge in diese Gegend konnte er infolge der steten Witterung nicht nehmen. Er fühlte doch nicht gelassen, denn gerade durch den Umstand machte Bekanntschaft mit ein paar lebenswürdiger in deren Gesellschaft wohl fühlte. So fand er Ruhe zu finden. Begrüßte er jeden Morgen wie ein Blitzstrahl den Himmel. Der Brief seines Onkels enthielt seine vorhin erwähnte trübe Laune in der Grau verwandelte seine Stimmung niederte. So sehr er auch seinen Onkel liebte, so zürnte er ihm, daß er ihm, der Schreiben enthielt ein Wort des

„Gibt es denn gar keinen Ausweg, welcher mir die Freiheit rückgeben könnte? Onkel Karl schilderte die Cousine meiner stets als das holdste Mädchen, wie wäre es, wenn ich mich zeugen und dann zwischen beiden die Wahl treffen? Doch sein ehrliches Gewissen sträubte sich dagegen und innere Stimme schien ihm zuzurufen: „Warte und prüfe genau, bevor du eine übereilte und nachher zu bereuende Entscheidung begehst!“ Diese und ähnliche Gedanken waren, welche sein Hirn erfüllten und gleichsam wie Zerkünder vor Augen tanzten. Erst allmählich begannen die sein männliche Antlitz verdüsternden Schatten zu weichen und Mutter, welche hier ihre Schätze in so reichlichem Maße dem Bewußtsein offenbarte, verschlechte die trüben Gedanken. Seine jugendliche Kraft war noch nicht erlahmt; aufatmend, alles abschüttelnd wendete er seinen Blick, welcher eben noch die bewaldeten bewundernd streifte, und suchte einen Platz, wo er sein

en billigsten nachhängen konnte. Doch zu seinem Ärger waren alle sehen, ernte besetzt, und so stand er eine Weile unschlüssig, bis er, einer te, nur gelichen Eingebung Folge leistend, auf eine etwas abseits efielt. Ebende Bank zusteuerte, auf welcher eben zwei geschloimen Platz genommen hatten. Er sah auf die beistundengere, deren liebliche Stimme ihn eigentlich anein gepornnt hatte, mit ein paar höflichen Worten und so r Erlaubnis einzuholen, es sich gleichfalls be waren ein machen zu dürfen.

Baron Es entspann sich ein sehr anregendes Geiist, nichtsch, und in der Art, wie er ihre Fragen beehmen, wortete, ihnen seine Reiseerlebnisse schilderte, kannten sie, daß er ein Mann von Wissen und dich, mentelligen war. Es hatte den Anschein, als wäein Onkel sie schon alte Bekannte. Der Umstand, daß dem Me es unterlassen, sich vorzustellen, machte ihn ed schon zereffant, und beide Damen, besonders die Jün-du vom tre, lauschte aufmerksam seinen beredten Wor-ehr hera, und wurden es nicht gewahr, daß die Sonne bißchen über den leise rauschenden Tannenwipfeln veren Glückswand und sich die Besucher dieses idyllisch ge-richt! Jenen Ortes unterdessen entfernt hatten. Auch war nie ans fühlte sich wohl, wie schon lange nicht. noch jule Dürsterheit war gewichen; er konnte den

och werde nach, gem Freiheit

nte diese en Worte denn de on in sie

n stark b wollte finden. e bereit nem so bung so hönheit Ausflüge, egend l plgedersg nicht r Er fühl gelangt durch achte er t einiger ger De ellschafte nte es Hans unterlassen, und so oft er es wagte, aufzublicken, So hoffegneten seine Augen den seiner aufmerksamen Zuhörerin. den. Je fühlte, wie alles Blut sich zu seinem Herzen drängte. So sehr

jeden sich auch bemühte, die strahl anamen dieser beiden nel fam Wenswürdigem Da en zu erfahren, er Ontels, er vorher nte aus ihren Neben in die Antworten nur idelste unnehmen, daß es Mut und Tochter waren, g niederleche ihm vom ersten er aufgenblid an ihr voll Vertrauen entgegenhielt abrachten. Er war des Teaz entzünd und förm Freiheit bezaubert von der meiner hönheit dieses herr den Mädchens, mit sch mich dem lieblichen Ma n und anenantlike, der gra prüfe sen Gestalt und den uende lenvoll blickenden gen, welche durch die a waren alle ihrer goldigshim er vor runden Haare, die sich nlich so mutig um ihre ala utter m herweise hohe Stirn m Besä gelsten, beschattet e jugen arden. War es wun abschütt zu nehmen, daß beten ns — so wollen wir seinen

ihn auch künstig nennen — in ihr sein Ideal gefunden und die Liebe in seinem Herzen Einzug gehalten hatte, wo er es von ihren Augen ablesen konnte, daß ihr Herz von den gleichen Ge-

fühlen bewegt ward? — Jung war sie — sehr jung; noch in der frühesten Blüte der Jugend und von wunderbarer Schönheit. Kein Maruot, wie er jemals auch von dem wählerischsten Bildhauer bearbeitet wurde, war an Zartheit und Reinheit mit ihrem Teint zu vergleichen; dazu kam, daß er von warmer Gesundheit leuchtete, welche gleich dem rosigen Morgenlichte, das den bleichen Horizont überströmt, darunter hervor schimmerte. — Viel zu früh — dachte sich Hans —, als sie zu Hause angelangt waren und er sich von ihnen verabschieden mußte. Nochmals ein stiller Händedruck, ein Blick aus ihren schönen Augen, welche nicht lügen konnten und unvergleichlich mehr sagten als es Worte vermöchten.

„Muttchen, hast du meine Frage überhört? Hat er keinen guten Eindruck auf dich gemacht, oder zürnst du ihm, weil er es unterlassen, sich vorzustellen?“

„O nein, im Gegenteil!“ erwiderte lächelnd ihre Mutter. „Gerade dies hat mir an ihm sehr

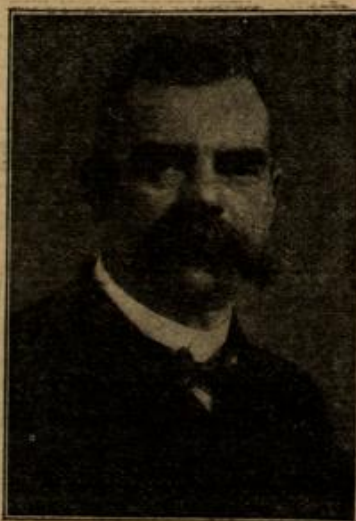
gut gefallen und ist mir der sicherste Be-

weis, daß er uns nicht gekannt und es nicht, wie so mancher, darauf abgesehen hat, sich für seinen Ritterdienst durch diese Formalität unsere Dankbarkeit zu sichern. Da mir aber sehr darum zu tun ist, seine Charaktereigenschaften noch näher kennen zu lernen, überdies Wichtiges mit ihm zu besprechen habe, übergab ich ihm meine Karte, damit er zugleich Gelegenheit hat, das Veräumte nachzuholen. Ich erwarte daher morgen seinen Besuch, und daß du nichts dagegen hast, vielmehr denselben mit Freude erwartest, beweist mir dein strahlendes Gesichtchen.“

So sprechend, erreichten die beiden nach herzlichster Verabschiedung von ihrem Begleiter, welcher sich durch sein zuvorkommendes, tabellofes Benehmen, besonders aber das der jüngeren in Liebe zu ihm entflammte, ihre Herzen gleichsam im Fluge eroberte, ihre Zimmer im ersten Stockwerk der Kur- und Wasserheilanstalt, wo sie sich den Sommer über eingemietet haben.

„Du machst mich wirklich neugierig, Mutter! Kennst du seine Familie, auch seinen Namen? Bitte, erzähle mir davon! Oder willst du schon lieber schlafen gehen, liebe Mutter? Schau mal, was für schöne Mondnacht wir heute haben; ich fühle noch gar kein Bedürfnis nach Ruhe, es würde sich so hübsch plaudern lassen.“

„Adele — so von ihrer Mutter genannt, achtete es nicht, daß sie durch diese eindringlichen Fragen ihr innerstes Geheimnis offenbarte, aber Mutter tat, als merkte sie nichts, nur ein leises Lächeln zeugte, daß sie begriffen,



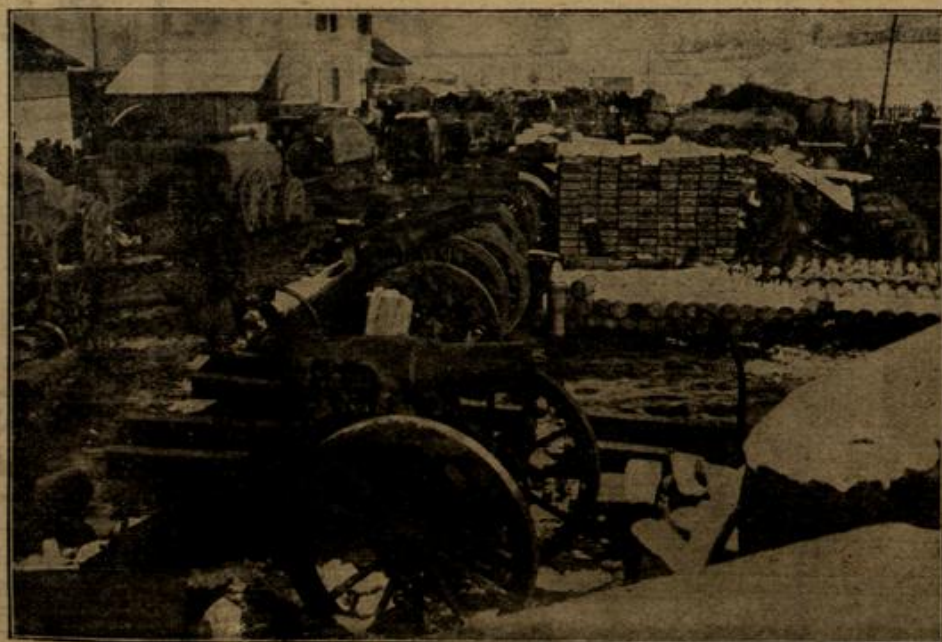
Camille Decoppet,

der neue Schweizer Bundespräsident. (Mit Text.)



Arthur Eugster,

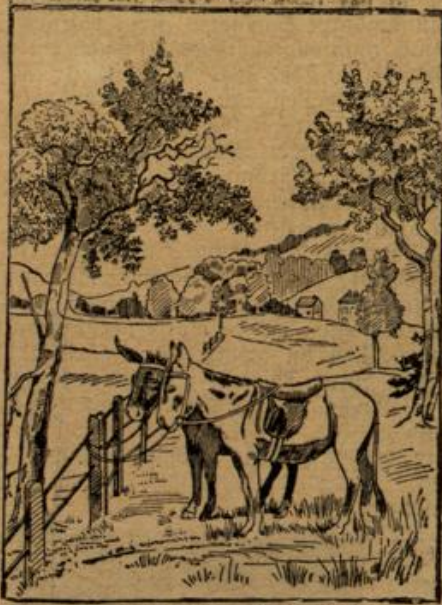
der neue Präsident des schweizerischen Nationalrats. (Mit Text.)



Artillerie in Serbien: Schwere Mörser und Munition,

die den Serben bei Arusevac abgenommen wurden. Das serbische Heer hat nunmehr außer den leichtesten Gebirgs- geschützen seine gesamte Artillerie eingebüßt.

Wie es um das Herz ihres einzig geliebten Kindes bestellt war. Da sie nun das Geheimnis ihrer Tochter kannte, wollte auch sie nicht länger mit den ihren zurückhalten und bedeutete Adele, daß sie geneigt sei, ihrem Wunsche nachzukommen.



Wo ist denn der Fuhrmann?

bedeckte ihr liebliches Antlitz, sie fühlte ihr innerstes Geheimnis verraten. Dankbar ihre noch feuchtschimmernden Augen erhebend, deren Tränen der Freude und des Glückes die Hand ihrer herzenguten Mutter benetzten, horchte Adele fiebernd weiter zu.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Der neue Schweizer Bundespräsident Camille Decoppet. Er war bis 1912 Staatsrat von Neuenburg und wurde dann für den verstorbenen Marc Ruchet zum Bundesrat gewählt.

Bundesrat Edmund Schulthess wurde für das Jahr 1916 zum Vizepräsidenten des Schweizer Bundesrats gewählt. Er ist Rechtsanwalt und Vertreter von Aargau.

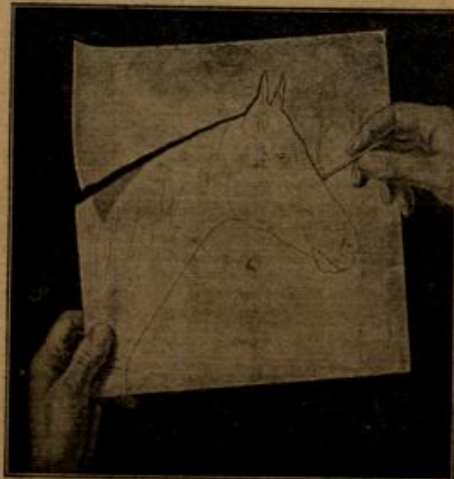
Der neue Präsident des Schweizerischen Nationalrats, Artur Eugster, Vertrauensmann des Roten Kreuzes, der die Deutschen und französischen Gefangenenlager besucht hat.

Zeitvertreib

Das Feuer als Zeichenstift.

Wir machen uns anheischig, aus einem Blatt reinen weißen Papiers eine schöne Zeichnung hervorzuzaubern, durch die gleichzeitig das gezeichnete Bild so ausgeschnitten wird, als ob dabei eine Schere zur Anwendung gekommen wäre. Natürlich werden sich gegen unsere Behauptung die üblichen Zweifel erheben: wir aber nehmen ein Stück Papier, halten an eine Stelle davon ein Streichholz und siehe da:

das Papier beginnt an dieser Stelle zu glimmen und glimmt dann ununterbrochen weiter. Es entsteht ein gezeichneter schwarzer Rand, der die Umrisse einer Figur einschließt. Ist der Rand fertig, so ist auch diese Figur aus dem Papier herausgebrannt, sie liegt vor uns, als ob wir sie mit der Schere ausgeschnitten hätten. Natürlich haben wir, was sich ja leicht ahnen läßt, das Papier vorher präpariert. Das Präparieren ist sehr leicht zu bewerkstelligen. Man nimmt gewöhnlichen Salpeter und löst davon so viel in Wasser auf, bis sich nichts mehr löst, bis also am Boden des Wasserglases ein Satz bleibt, der trotz allen Umrührens und Umschüttelns nicht mehr in Lösung geht. Dann haben wir eine konzentrierte Salpeterlösung. In diese Salpeterlösung tauchen wir einen spitzen, aber ziemlich viel Flüssigkeit fassenden Pinsel und ziehen mit die-



jem die Umrisse der Figur nach, die wir vorher kaum merkbar mit dem dünnen Pinsel aufgezeichnet haben. Sobald die Flüssigkeit, die wir gezeichnet haben, trocken geworden ist, sieht man von den vorangenen Strichen nichts mehr; es hat sich auf ihnen beim Verbrennen als Lösungsmittel verwendeten Wassers Salpeter abgeschieden, der brennt. Das Anzünden geschieht, indem wir ein Streichholz anstreichen, dann auslöschen und den glimmenden Kopf an eine bestimmte Stelle der Zeichnung halten, auf die wir etwas mehr von unserer Salpeterlösung gebracht haben, so daß sie sich besonders leicht entzündet.

Allerlei

In der Schule. Lehrer: „Was für Haare hatten zumeist die Germanen?“ — Schüler: „Graue.“

Ermutigung. Er: „Ich werde niemals heiraten, ehe ich eine finde, die mein direktes Gegenteil ist.“ — Sie (ermutigend): „Aber, Herr Freund, es gibt doch so viele hübsche und kluge junge Mädchen Ihrer Bekanntschaft!“

Zweifelhaftige Größe. König Philipp IV. von Spanien (1621—66) ebenso wie sein Vater Philipp III. (1598—1621) nicht imstande, den Willen des bei aller Grausamkeit doch starken und zielbewußten Philipp II., Großvaters, zu folgen. Unter seiner Regierung riß sich (1640) Spanien von Spanien los, und die langwierigen Kriege gegen die Niederlande Frankreich hatten keinen anderen Erfolg, als daß die spanischen Finanzen in einen Zustand völliger Erschöpfung gerieten. Gleichwohl legte sich der Regent aus eigener Machtvollkommenheit den Beinamen „der Große“ an. Als dem Herzog von Medina-Celi, einem altkastilischen Grafen von hohem Ansehen, die Sache hinterbracht wurde, äußerte er zu seiner Umgebung: „Herr ist wie ein Loch: je mehr man davon nimmt, desto größer wird es.“

Gemeinnütziges

Rohrstühle, die eingefressen sind, macht man wieder glatt — man gießt, daß das Rohr nicht entzwei ist —, wenn man sie tüchtig mit Wasser wäscht, und dann in einen frischen, kühlen Luftzug bringt. Rohr wird hierdurch nicht nur wieder hell, sondern streckt sich auch.

Frostbeulen, die nicht offen sind, lassen sich durch Umschläge mit Franzbranntwein fast immer beseitigen. Man tränkt eine Portion Watte mit dem Franzbranntwein und legt sie auf. Darüber kommt Guttaperchapapier und das Ganze wird durch eine Binde festgehalten. Abends werden die Umschläge gemacht und morgens wieder entfernt. Anfangs sind sie bei empfindlichen Patienten etwas schmerzhaft, aber die Haut gewöhnt sich schnell. Nach acht Tagen sind die Frostbeulen verschwunden.

Soll Wein im Keller abgezogen oder umgefüllt werden, so bringt man, einen Tag vorher im Keller einige Schwefelschnitte zum brennen. Auf diese Weise wird die Luft, welche ja mit dem Wein in Berührung kommt, von schädlichen Keimen zum großen Teil befreit.

Rätsel.

Es trägt mit sich kein Haus,
Schalt'st du zwei Paute aus,
So jedes Jahr zur Winterzeit
Das junge Volk es sehr erfreut.
Fris Guggenberger.

Zahlenrätsel.

	1	2	3	
2	4	5	6	7
10	11	12	7	6
11	14	12	15	6
4	11	7	16	11
5	16	6	11	8
	8	17	5	

Die Zahlen in vorstehender Figur sind so durch Buchstaben zu ersetzen, daß acht Wörter daraus entstehen, von denen fünf in horizontaler und drei in vertikaler Richtung zu lesen sind. — Die Wörter in den wagerechten Reihen bezeichnen: 1) Stadt in Italien. 2) Deutsche Kolonie. 3) Seesoffiziersrang. 4) Fastenmonat. 5) Stadt in Italien. — Die Wörter in den senkrechten Reihen bezeichnen: 1) Preussische Provinz. 2) Einen Tag. 3) Spanischen Marschall. 4) Klein.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Brom, Beere, Brombeere.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Bilderrätsel.

